

Zum Gedenken an  
**Ida Wangemann**

später Birrenbach



\* 12. Dezember 1907 in Oppeln  
† 12. November 1997 in Bonn

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von  
Theresa Rudolph

## Herkunft und Ausbildung

Ida Wangemann wurde am 12. Dezember 1907 als einziges Kind ihrer Eltern im oberschlesischen Oppeln geboren, wo ihr Vater als Regierungsrat tätig war. Ein Jahr zuvor hatte ihre Mutter Margarethe (geb. Hoffa), die jüdischer Abstammung war, aber der evangelischen Kirche angehörte, den nicht-jüdischen Rudolf Wangemann geheiratet. Die Familie lebte bis ca. 1919 in Oppeln, bevor sie – nachdem im Versailler Vertrag 1919 die Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Polen festgelegt worden war – aufgrund der Versetzung von Rudolf Wangemann nach Münster kam. Dort wohnte Ida mit ihren Eltern zunächst in der Heerdestraße 11 und besuchte die Freiherr-vom-Stein-Schule. Im Jahr 1922 verstarb ihr Vater.<sup>1</sup>

Nach dem Abitur 1926 absolvierte Ida Wangemann in den folgenden zwei Jahren bis 1928 eine Ausbildung zur Gymnastiklehrerin in Düsseldorf. Anschließend übte sie den erlernten Beruf in Münster aus. Dort wohnte sie mit ihrer verwitweten Mutter mittlerweile in der Piusallee 5.<sup>2</sup>



Ida Wangemann und ihr Vater

## An der Universität Münster

Etwa ab April 1932 scheint Ida Wangemann am Institut für Leibesübungen (IfL) der Universität Münster beschäftigt gewesen zu sein. Offenbar hat sich der damalige Universitätskurator persönlich in einem Schreiben dafür eingesetzt, dass die freiwerdende Stelle einer Gymnastiklehrerin mit Ida Wangemann besetzt wird.<sup>3</sup> So heißt es in einem Schreiben des Institutsdirektors Dr. Hugo Wagner an den Universitätskurator vom 13. April 1932: »Auf Ihren Wunsch habe ich FrL. Wangemann, die mir auch von verschiedenen Seiten als tüchtige Gymnastiklehrerin empfohlen worden ist, als Nachfolgerin von Freiin von Spiegel angenommen ...«. <sup>4</sup> Mehrere Semester lang leitete Ida Wangemann am IfL Gymnastikkurse. Sie vertrat dabei das System der damals modernen »Mensendieck-Gymnastik«, wobei sie aber auch Übungen anderer Gymnastik-Systeme in ihre Kurse integrierte.<sup>5</sup> »Sie gibt einen gründlichen und sehr lebendigen

<sup>1</sup> Todesursache und –umstände konnte anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht geklärt werden.

<sup>2</sup> Alle vorherigen Informationen lassen sich entnehmen aus: Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918 bis 1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995, S. 486-487.

<sup>3</sup> Dr. Hugo Wagner, Direktor des Instituts für Leibesübungen, Schreiben an den Universitätskurator, 13.4.1932, Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 9, Nr. 2213.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Dr. Hugo Wagner, Direktor des Instituts für Leibesübungen: Bericht an den Universitätskurator, 9.12.1933, UAM, Bestand 9, Nr. 2214.

Unterricht; ihre Schülerinnen sind sehr zufrieden«,<sup>6</sup> heißt es in einem Bericht des Institutsdirektors vom 9. Dezember 1933.

## Im Konflikt mit den Nationalsozialisten und Entlassung

Der Anlass für die Anfertigung dieses Berichtes war jedoch ein anderer: Die Führerin der Arbeitsgemeinschaft der nationalsozialistischen Studentinnen habe ihren Studentinnen untersagt, bei Fräulein Wangemann Unterricht zu nehmen, und beim Kurator interveniert.<sup>7</sup> Daraufhin hätten sich im Wintersemester 1933/34 lediglich sieben Studentinnen für ihren Kurs angemeldet, wovon sich zwei bereits wieder hätten streichen lassen, während sich in früheren Semestern etwa zehn bis zwölf teilnehmende Studentinnen gefunden hätten. Zudem sei die Fachleiterin im Nationalsozialistischen Lehrerbund bei ihrer Zentralstelle in Berlin vorstellig geworden, um die Entlassung Wangemanns zu erwirken.<sup>8</sup>

Zum Beschäftigungsverhältnis von Ida Wangemann ist an dieser Stelle anzumerken, dass sie von Seiten des Instituts für die Abhaltung der Gymnastikkurse keine Vergütung erhielt; ihr Verdienst bestand daher aus den Gebühren der teilnehmenden Studentinnen, die einen bestimmten Semesterbeitrag für den Kurs zu entrichten hatten. Obwohl kein Angestelltenverhältnis am Institut für Leibesübungen bestand, wurden den Studentinnen die Kurse attestiert.<sup>9</sup>

Institutsdirektor Dr. Wagner forderte daraufhin eine »Grundsatzentscheidung«,<sup>10</sup> ob die Bestimmungen des Beamtengesetzes auch für Hilfskräfte wie Ida Wangemann maßgeblich seien oder nicht. Obwohl er den Universitätskurator auf die beruflichen und wirtschaftlichen Konsequenzen hinwies, die ein Entzug der Lehrerlaubnis für Ida Wangemann zur Folge hätte – neben des Verdienstaussfalls insbesondere der Verlust von Ansehen bei der an Gymnastik interessierten Einwohnerschaft –, war der Kurator »der Auffassung, dass bei der Beschäftigung von Hilfskräften des Instituts in Anlehnung an die Vorschriften des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ... zu verfahren ist«. <sup>11</sup> Dieses Gesetz enthält mit § 3 einen »Arierparagrafen«, der es »nicht-ari-schen« Personen verbietet, im öffentlichen Dienst tätig zu sein. Als »nicht-ari-sch« galt bereits, wer ein Eltern- oder Großelternanteil jüdischer Herkunft hatte. Daher fiel auch Ida Wangemann, deren Großeltern mütterlicherseits jüdischer Religion waren, unter dieses Gesetz, obwohl weder sie noch ihre Mutter den

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Krüger, Michael: Leibesübungen, Sport und Sportwissenschaft an der Universität Münster von den Anfängen bis in die 1960er-Jahre, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hgg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 bis 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 903-926, hier: S. 918-919.

<sup>8</sup> Dr. Hugo Wagner, Direktor des Instituts für Leibesübungen: Bericht an den Universitätskurator, 9.12.1933, UAM, Bestand 9, Nr. 2214.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Universitätskurator: Schreiben vom 15.12.1933, UAM, Bestand, 9 Nr. 2214.

<sup>12</sup> Krüger: Leibesübungen, S. 919; vgl. auch Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

jüdischen Glauben praktizierten. Am 5. Januar 1934 verlangte der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Fräulein Wangemann nahe-zulegen, ihre Kurse beim IfL freiwillig aufzugeben. Mit diesem Schreiben endet die Dokumentation des Universitätsarchivs Münster zu Ida Wangemann. In der Sekundärliteratur findet sich die Angabe, Ida Wangemann sei im Jahre 1935 »die Lehrbefugnis entzogen«<sup>12</sup> worden.

## Die Jahre 1934 bis 1938: Verweigerte Hochzeit

Nach ihrer Entlassung verließ sie Münster – seit 1934/35 hatte sie zusammen mit ihrer Mutter in der Engelstraße 8 gewohnt – und ging fortan einer Bürotätigkeit in Berlin nach, wo sie nebenher private Gymnastikstunden erteilte.<sup>13</sup> 1937 versuchte sie erneut, in Münster beruflich Fuß zu fassen und privat Gymnastikkurse zu geben. Sie wurde jedoch wiederum denunziert, sodass es für sie keine Möglichkeit mehr gab, ihrem Beruf nachzugehen.<sup>14</sup>

Nachdem Ida Wangemann auf diese Weise ihre beruflichen Perspektiven hatte einbüßen müssen, erfuhr sie auch in Bezug auf ihr Privatleben die Grausamkeit der nationalsozialistischen Rassenideologie. Sie war mit dem nicht-jüdischen Dr. Kurt Birrenbach (geb. 2. Juli 1907) verlobt. Birrenbach wuchs in einem katholisch-konservativen großbürgerlichen Elternhaus auf – sein Vater war Chefarzt am St. Franziskus-Hospital in Münster –, studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften und legte kurz vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 seine Doktorprüfung ab.<sup>15</sup> Aufgrund seiner langjährigen Beziehung zu Ida Wangemann stand er dem Nationalsozialismus und insbesondere dem Antisemitismus mit Abscheu gegenüber. Dennoch trat er 1933 in Münster in die **NSDAP** ein und wurde auch Anwärter in der SA.<sup>16</sup> Möglicherweise war er wie viele Deutsche nach dem »Tag von Potsdam« der Ansicht, »der Nationalsozialismus sei dem traditionellen Konservatismus doch ins Netz gegangen«.<sup>17</sup> Freunde redeten auf ihn ein, man müsse Parteimitglied sein, um etwas bewegen zu können.<sup>18</sup> Am wichtigsten scheint jedoch, dass Birrenbach sein Assessorexamen ablegen wollte, was nur als Mitglied einer NS-Organisation möglich war. Freilich wäre hierfür der Parteieintritt nicht zwingend nötig gewesen.<sup>19</sup> Nachdem er sein Assessorexamen abgelegt und die Exzesse nationalsozialistischer Willkürherrschaft am eigenen Leib erfahren hatte, entschied er sich, die Partei

<sup>13</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Hinrichsen, Hans-Peter Ernst: Der Ratgeber. Kurt Birrenbach und die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2002 (zugl. Diss. Bonn 2000), S. 9-13.

<sup>16</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 14. Zum genauen Datum des Parteieintritts von Kurt Birrenbach gibt es widersprüchliche Angaben, siehe Hinrichsen: Ratgeber, S. 14, Anm. 39.

<sup>17</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 15.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Der Polizeipräsident Abt. II/2: Schreiben an Fräulein Ida Wangemann, 31.01.1938, Stadtarchiv Münster, Amt 53 /187 / 105.

wieder zu verlassen. Am 11. Februar 1936 erklärte er schriftlich seinen Austritt. In der Folge scheint ihm mitgeteilt worden sein, ihm bliebe von nun an der Zugang zu Staatsämtern sowie die Zulassung als Rechtsanwalt verwehrt.<sup>20</sup> 1938 stellte das Paar einen Antrag auf Heiraterlaubnis. Aufgrund des 1935 im Zuge der »Nürnberger Gesetze« erlassenen »Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre« hatte Ida Wangemann als »Mischling« ein sogenanntes »Erbgesundheitszeugnis« zu beantragen,<sup>21</sup> das der zuständige Amtsarzt nach einer umfangreicher Untersuchung der »körperlichen, seelischen und charakterlichen Eigenschaften des Antragstellers«<sup>22</sup> ausstellte. Ebenfalls erstellt wurde ein Familienbogen, der detailliert über die Familiengeschichte von Ida Wangemann Aufschluss gibt und ihre Großeltern mütterlicherseits als Anhänger »mosaischen« Glaubens ausweist.<sup>23</sup> Der Antrag auf Eheschließung von Ida Wangemann und Kurt Birrenbach wurde abgewiesen.<sup>24</sup>

## Emigration nach Argentinien

Um dennoch heiraten zu können – aber wohl auch aufgrund der zunehmenden Verfolgung »jüdischer Mischlinge« –, entschied sich das Paar Ende des Jahres 1938 für die Auswanderung, die von Kurt Birrenbach sorgfältig vorbereitet wurde. Von der amerikanischen National Cash Register Company (NCR) erhielt er die Zusage, dass ihm eine Stelle im Ausland beschafft werde. Mithilfe der Bürgerschaft seines Spanischlehrers, Wolfgang Otto Froberg, erhielt Birrenbach die Genehmigung, Deutschland für zwei Jahre zu verlassen.<sup>25</sup> Im Mai 1939 wanderte er schließlich nach Argentinien aus. Ida Wangemann folgte ihm Anfang Juni mit einem Touristenvisum.<sup>26</sup> Das Paar reiste zunächst nach Uruguay, wo ein Verwandter lebte.<sup>27</sup> In Montevideo fand schließlich auch am 17. Juni 1939 ihre Hochzeit statt.<sup>28</sup>

Das Ehepaar verbrachte insgesamt 13 Jahre in Argentinien, wo Ida Birrenbach zwei Kinder, Thomas (geb. 2. Oktober 1940) und Irene (geb. 23. Juli 1942), zur Welt brachte.<sup>29</sup> Im Gegensatz zu ihrem Mann fühlte Ida sich sehr wohl in Argentinien. Sie fand viele Freunde und Bekannte und sprach schnell fließend spanisch.<sup>30</sup>

<sup>22</sup> § 3 (2) der »Ersten Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre« vom 14. November 1935, in: Reichsgesetzblatt Teil I Jahrgang 1935, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern, Berlin 1935, S. 1335; abrufbar unter: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1935&page=1481&size=45> (Zugriff vom 27.6.2014).

<sup>23</sup> Gesundheitsamt Münster-Stadt: Familienbogen, 24.2.1938, Stadtarchiv Münster, Amt 53 / 187 / 105.

<sup>24</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

<sup>25</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 16.

<sup>26</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

<sup>27</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 17.

<sup>28</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Interview von Theresa Rudolph mit Irene Székessy in Bonn am 25. August 2014.

Wahrscheinlich aufgrund von Geldmangel hatte das Paar Idas Mutter Margarethe Wangemann zurücklassen müssen.<sup>31</sup> An ihre »geliebte Mamuschka« schrieb Ida Birrenbach von Argentinien zahlreiche Briefe, in denen sie auf lockere und heitere Weise das Alltagsleben der Familie in Argentinien, Haus und Garten, und insbesondere das Aufwachsen ihres Sohnes Thomas beschreibt.<sup>32</sup> Sie wollte wohl ihre Mutter in Münster nicht beunruhigen, denn nur selten verließ sie ihrer Sorge Ausdruck, der Briefverkehr nach Deutschland könne bald abbrechen. Offensichtlich scheint sich das Paar auch darum bemüht zu haben, eine Aufenthaltsgenehmigung für Margarethe Wangemann in Argentinien zu erreichen, was jedoch nicht gelang. In einem Brief vom 5. Dezember 1941 schrieb Ida Birrenbach:

»Ach, wärest Du doch bei uns! Dann hätte alle Not ein Ende. Es ist im Augenblick ausserordentlich schwierig, eine Erlaubnis zu bekommen. Wir versuchen aber Wege und Mittel ausfindig zu machen, um im Falle der Notwendigkeit eine günstige Entscheidung zu erreichen. Ich will ja nicht stöhnen, weil Du es auch nie tust, aber es ist doch alles verdammt schwer.«<sup>33</sup>

Kurt Birrenbach arbeitete bis 1942 zunächst bei der NCR als Vertreter für Büromaschinen – eine Tätigkeit, die ihm gar nicht behagte. Zudem fand er nur wenig Kontakt zu anderen Deutschen und überhaupt keinen Zugang zu den Argentinern. Kurzum: »Birrenbach haßte Argentinien.«<sup>34</sup> Nachdem Deutschland 1941 den USA den Krieg erklärt hatte, schied Birrenbach Anfang 1942 aus der amerikanischen Firma aus<sup>35</sup> und versuchte, sich eine Zeit lang als Wirtschaftsberater selbstständig zu machen. Sein Wirtschaftsberatungsbüro scheiterte jedoch schnell und bald besaß die Familie kaum noch Geld. Erst die Bekanntschaft mit Amelie Thyssen, der Ehefrau von Fritz Thyssen, verschaffte ihm wieder eine gesicherte Existenz, als er Mitte des Jahres ein Arbeitsangebot der Thyssen-Außenvertretung annahm.<sup>36</sup>

Am 31. Juli 1942 wurde Margarethe Wangemann im Zuge der vierten und letzten Deportation aus Münster mit dem Transport XI/1 der Gestapo-Einstelle Münster/Bielefeld in das Ghetto Theresienstadt verschleppt.<sup>37</sup> Zuvor hatte sie einen sogenannten »Heimeinkaufsvertrag« in Höhe von 3.525 RM abgeschlossen.<sup>38</sup> Dies war für Juden, die nach Theresienstadt deportiert werden sollten und noch über Vermögen verfügten, verpflichtend. Eingezogen wurde das Geld von

<sup>31</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 17.

<sup>32</sup> Ida Birrenbach: Briefe an Margarethe Wangemann, 1941, im Privatbesitz von Gisela Möllenhoff, Münster.

<sup>33</sup> Ida Birrenbach: Brief an Margarethe Wangemann, 5.12.1941, im Privatbesitz von Gisela Möllenhoff, Münster.

<sup>34</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 17.

<sup>35</sup> Der »Trade with the Enemy Act« verbot es ihm als Deutscher für eine US-amerikanische Firma tätig zu sein.

<sup>36</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 18.

<sup>37</sup> Möllenhoff, Gisela / Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918–1945, Bd. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945, Münster 2001, S. 850.

<sup>38</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

der »Bezirksstelle Westfalen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland«, um keinen Verdacht zu erregen. Die Deportierten sollten annehmen, sie hätten sich mit dem Betrag in ein Altersheim eingekauft und so für ihren Lebensabend vorgesorgt, während in Wahrheit ihre verbliebenden Vermögenswerte vom Deutschen Reich konfisziert wurden.<sup>39</sup>

Aus Theresienstadt erhielt Ida Birrenbach von ihrer Mutter lediglich ein Lebenszeichen in Form einer Postkarte, in der diese versicherte, dass es ihr gesundheitlich ausgezeichnet gehe.<sup>40</sup> Über die Situation im Ghetto hingegen durfte sie ihrer Tochter nicht berichten. Im Alter von 61 Jahren verstarb Margarethe Wangemann, die im Ghetto als stellvertretende »Hausälteste« mit der Lebensmittelverteilung betraut war, am 30. April / 1. Mail 1943 an einer Herzschwäche infolge einer Lungenentzündung.<sup>41</sup> Vermutlich erfuhr Ida Birrenbach erst aus einem Brief des Überlebenden Arthur Goldschmidt vom 31. Juli 1945 die genauen Todesumstände ihrer Mutter. Am Ende des Briefes richtet der alte Freund ihrer Mutter folgende Worte an Ida Birrenbach: »Lassen Sie es sich gut gehen – seien Sie beruhigt und mögen Sie den Gedanken haben, dass Ihrer Mutter vielleicht Schlimmeres erspart ist: nur sehr wenige, die in Th. waren, sind einem schrecklichem Tode entgangen.«<sup>42</sup>

## Rückkehr nach Deutschland

Nach Kriegsende war Kurt Birrenbach darauf bedacht, möglichst bald nach Deutschland zurückkehren, um am politischen Wiederaufbau des Landes entscheidend mitzuwirken, doch Ida sträubte sich dagegen. Freunde und Bekannte warnten sie, ein solcher Schritt sei fatal.<sup>43</sup> Obwohl Ida starke Vorbehalte hegte, kehrte die Familie im Dezember 1952 nach Deutschland zurück<sup>44</sup>, wo sie sich in Düsseldorf niederließ.<sup>45</sup> Von dort aus pendelte Kurt Birrenbach nach Bonn, wo er an seiner politischen Karriere arbeitete.<sup>46</sup> Er wurde zu einem bekannten CDU-Politiker und Wirtschaftsexperten, war von 1957 bis 1976 Mitglied des Deutschen Bundestages und gehörte dem Auswärtigen Ausschuss an.<sup>47</sup> Ida Birrenbach war nach der Rückkehr nach Deutschland nicht mehr berufstätig und kümmerte sich um den Haushalt und die beiden Kinder.<sup>48</sup> Die politischen Erfolge ihres Mannes ermöglichten ihr ein finanziell sorgenfreies Leben in

<sup>39</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 512.

<sup>40</sup> Margarethe Wangemann: Postkarte an Ida Birrenbach, 28.01.1943, im Privatbesitz von Gisela Möllenhoff, Münster.

<sup>41</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

<sup>42</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Abhandlungen und Dokumente, S. 1064-1065.

<sup>43</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 19.

<sup>44</sup> Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer: Biographisches Lexikon, S. 487.

<sup>45</sup> Interview von Theresa Rudolph mit Irene Székessy in Bonn am 25.8.2014.

<sup>46</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 21.

<sup>47</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 2.

<sup>48</sup> Interview von Theresa Rudolph mit Irene Székessy in Bonn am 25.8.2014.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Ebd.

Düsseldorf. Sie lebte jedoch im Gegensatz zur Emigrationszeit in Argentinien, wo sie viele soziale Kontakte gepflegt hatte, recht zurückgezogen und hatte nur wenige Freunde und Bekannte.<sup>49</sup>

Ihre Erfahrungen im Nationalsozialismus hatten ihr Verhältnis zum Leben in Deutschland nachhaltig geprägt. Sie war stets sehr besorgt, beispielsweise um das Wohl ihrer Kinder, und misstrauisch gegenüber anderen Menschen. Gelegentlich sehnte sie sich wohl auch nach ihrem »Schutzraum« Argentinien zurück, wo sie sich nach dem Verlassen von Nazi-Deutschland in Sicherheit hatte wöhnen können.<sup>50</sup> Zurück in Deutschland galt ihre Leidenschaft dem stundenlangen Lesen und Schreiben von Briefen, wodurch sie den Kontakt zu ihren verbliebenen Verwandten, die in den USA lebten, aufrechterhielt.<sup>51</sup> Ihren Mann Kurt Birrenbach begleitete sie auf vielen Reisen und zu zahlreichen offiziellen Empfängen und anderen Veranstaltungen.<sup>52</sup> Er verstarb am 26. Dezember 1987 in Düsseldorf.<sup>53</sup> Ida Birrenbach lebte zuletzt im Augustinum, einer Bonner Seniorenresidenz, und verbrachte – inzwischen mehrfache Großmutter – viel Zeit mit ihren Enkeln.<sup>54</sup> Sie starb am 12. November 1997.<sup>55</sup>

In einer **Erklärung der Universität Münster vom 23. Juni 2010** wird festgestellt, dass die im Nationalsozialismus erfolgten Entlassungen von 35 namentlich genannten Universitätsangehörigen – darunter auch Ida Wangemann – nichtig sind.<sup>56</sup>

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Hinrichsen: Ratgeber, S. 554.

<sup>54</sup> Interview von Theresa Rudolph mit Irene Székessy in Bonn am 25. August 2014.

<sup>55</sup> Krüger: Leibübungen, S. 919, Anm. 32; E-Mail von Gisela Möllenhoff, 21.5.2014.

<sup>56</sup> [https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wwu/senat/pdf/wwu\\_ns\\_erklaerung.pdf](https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wwu/senat/pdf/wwu_ns_erklaerung.pdf) (Zugriff vom 27.6.2014).



# Literatur- und Quellenverzeichnis

## Quellen

- »Erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre« vom 14. November 1935, in: Reichsgesetzblatt Teil I Jahrgang 1935, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern, Berlin 1935.

## Privatbesitz

- Ida Birrenbach: Briefe an Margarethe Wangemann, 1941, im Privatbesitz von Gisela Möllenhoff, Münster.
- Margarethe Wangemann: Postkarte an Ida Birrenbach, 28.1.1943, im Privatbesitz von Gisela Möllenhoff, Münster.

## Archive

- Stadtarchiv Münster
  - Der Polizeipräsident Abt. II/2: Schreiben an Fräulein Ida Wangemann, 31.1.1938, Stadtarchiv Münster, Amt 53 / 187 / 105.
  - Gesundheitsamt Münster-Stadt: Familienbogen, 24.2.1938, Stadtarchiv Münster, Amt 53 / 187 / 105.
- Universitätsarchiv Münster
  - Dr. Hugo Wagner, Direktor des Instituts für Leibesübungen, Schreiben an den Universitätskurator, 13.4.1932, Universitätsarchiv Münster, Bestand 9, Nr. 2213.
  - Dr. Hugo Wagner, Direktor des Instituts für Leibesübungen: Bericht an den Universitätskurator, 9.12.1933, Universitätsarchiv Münster, Bestand 9, Nr. 2214.
  - Universitätskurator: Schreiben vom 15.12.1933, Universitätsarchiv Münster, Bestand 9, Nr. 2214.

## Literatur

- Hinrichsen, Hans-Peter Ernst: Der Ratgeber. Kurt Birrenbach und die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2002 (zugl. Diss. Bonn 2000).
- Krüger, Michael: Leibesübungen, Sport und Sportwissenschaft an der Universität Münster von den Anfängen bis in die 1960er-Jahre, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hgg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 bis 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 903-926.
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918 bis 1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995.
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918-1945. Bd. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935-1945, Münster 2001.

## Abbildungsverzeichnis

Fotos 1 und 2: Fotos der Familie Wangemann, Sammlung Möllenhoff/  
Schlautmann-Overmeyer